

Star der computeranimierten Komödie ist ein Esel – liebenswert, wahnsinnig lustig und ein Plappermaul. Sie fand ihn süß, und zugleich tat er ihr leid, weil er von den anderen nie so richtig ernst genommen wurde. Noch heute ist ihr die riesige Begeisterung über das tollkühne Langohr anzusehen.

Sie hatte sich also entschieden: Lotta mit den langen Zöpfen suchte einen felligen Seelenverwandten, um mit ihm eine lange Wanderung immer Richtung Süden über die Alpen zu machen – ihr heimliches Traumziel war das Meer. Alles, was sie dafür benötigte, war ein bisschen Mut.

»Das Schwerste ist, einmal dieses Ding ins Rollen zu bringen. Aber wenn ich den ersten Schritt in eine Richtung gemacht habe zu dem, was ich wirklich machen will, dann kommt meistens das eine zum anderen.«

Aber wie findet man eigentlich einen Esel? Lotta versuchte es über eBay Kleinanzeigen und wurde tatsächlich bei Berlin fündig. Dort angekommen, stellte sich jedoch heraus, dass das Tier zu jung war, um Gepäck während einer Wanderung zu tragen. Bevor sie zurückfuhr, durchstöberte sie zusammen mit der Familie des jungen Esels erneut die Anzeigen und stieß zufällig auf den grau-weißen Jonny. Als sie das Foto von ihm sah, spürte sie sofort ein Kribbeln im Bauch. Sie konnte nicht warten, wollte gleich zu ihm und fuhr aufgewühlt los.

Als sie ihn auf seiner Weide erblickte, war es Liebe auf den ersten Blick. Sie wusste, dass diese Begegnung der Wendepunkt in ihrem Leben sein würde. Von der ersten Sekunde an war ein Band zwischen ihnen. Er ging treuherzig mit ihr mit, sie durfte ihn knuddeln und mit ihm kuscheln. Er freute sich offenbar, dass sie sich intensiv mit ihm beschäftigte, und das machte wiederum Lotta glücklich. Es war ein warmherziges Kennenlernen, und schon eine Woche später war der Esel bei ihr am Starnberger See.

Vorab hatte sie über das Online-Portal zusätzlich nach einem Stall gesucht – mit einer etwas seltsam klingenden Anzeige: »Suche Unterstellplatz für meinen Esel, den ich mir noch kaufen werde.« Weil sie in München lebte, benötigte sie einen geeigneten Platz auf dem Land. Sie fand aber nicht nur einen Stall, in dem Jonny bis heute mit acht Artgenossen lebt, sondern erhielt auch noch wertvolle Hilfe der vielen Eselbesitzer. Sie gaben ihr Tipps zum Kauf und richtigen Alter, zur Statur, Gesundheit und Haltung. Lotta hatte zwar als Kind auf Pferden voltigiert, mit Eseln kannte sie sich aber nicht aus. Um bestmöglich auf ihre neue Verantwortung vorbereitet zu sein, eignete sie sich alles Weitere durch Lehrbücher an.

Nach der Theorie folgte die Praxis. Acht Monate lang unternahmen die beiden zusammen kleinere Wandertouren, um das gegenseitige Vertrauen aufzubauen und den Esel ans Gepäck zu gewöhnen. Für Lotta war klar, dass Jonny ein gleichwertiger Begleiter werden sollte und kein gewöhnlicher Packesel, der ihre Sachen tragen muss. Esel können bis zu 20 Prozent ihres eigenen Körpergewichts tragen, ohne dass sie später Probleme mit dem Rücken bekommen. »Dann dachte ich mir: Damit es fair ist, trage ich auch 20 Prozent meines Körpergewichts.«

Nach der Eingewöhnungszeit war es endlich so weit: Die 25-jährige Lotta kündigte ihren Job und zog mit dem 16-jährigen Jonny los. Von München aus ging es über die

Alpen bis nach Italien ans Mittelmeer. Und das lief sehr, wirklich sehr gemächlich ab. Mit einem Esel kommt man nicht schnell von A nach B, das ist einfach nicht möglich. Jonny trottete gemütlich vor sich hin, futterte hie und da ein bisschen Gras und ließ sich von anderen Tieren oder Autos ablenken. Dadurch waren sie nur halb so schnell, wie Lotta eigentlich hätte sein können. Sie wusste nie, wie weit sie an einem Tag kommen würden. Mit einem Auto sind zehn Kilometer ruckzuck zurückgelegt, für die beiden war es eine komplette Tagestour – die perfekte Entschleunigung.

Für die temperamentvolle Lotta ging es diesmal nicht um Tempo, sie wollte langsam und minimalistisch leben und die Zeit mit ihrem Esel genießen. Drei Monate hatte sie eingeplant, um an ihr Ziel zu kommen. Am Ende benötigten die beiden exakt 80 Tage für die 600 Kilometer.

Der Weg ans Mittelmeer war für Lotta auch eine Reise in ihr Inneres, um den Tod ihres Vaters zu verarbeiten. Sie konnte allein sein und weinen, die Trauer zu- und loslassen. Außerdem spürte sie wieder eine starke Energie und Freude, wenn sie mit Jonny auf einer Wiese in der Sonne saß und ihr Blick über die weite Landschaft schweifte. Ihr Vater hatte sein eigenes Abenteuer nicht mehr erleben dürfen, auf ihrer Reise war er aber auf besondere Weise dabei. Lotta glaubt, dass er als schützende Energie, eine Art Schutzengel über sie und ihren tierischen Freund wacht.

Kurz vor dem Ziel kam es zu einem sonderbaren Moment. Einer Situation, die sich jeder Logik entzieht. Einem wundersamen Treffen, das ihr viel Kraft für die Zukunft geben sollte. Sie war nur noch ein paar hundert Meter vom Meer entfernt, als plötzlich an einem Feldweg ein Mann mit seinem Auto neben ihr stehen blieb. Er ging vorsichtig, ohne ein Wort zu sagen, auf sie zu und nahm sie in den Arm. Lotta ließ es einfach zu, weil sie tief in sich das Gefühl hatte, dass es richtig war. Dennoch war es auch eine verwirrende Erfahrung. Sie standen Arm in Arm am Wegesrand, während Jonny daneben graste. Nach einiger Zeit drehte sich der Unbekannte wieder um, stieg ins Auto und fuhr davon. Lotta ging noch immer etwas verwirrt weiter, als ihr plötzlich die Tränen in die Augen schossen. Jetzt spürte sie es ganz fest: Es hatte sich angefühlt wie damals, als ihr Vater sie als Kind umarmt hatte.

»Was auch immer diese Begegnung war, ich möchte glauben, dass mein Papa diese Umarmung geschickt hat, weil ich meinen Traum wahr gemacht habe und wir nun tatsächlich am Meer angekommen sind.«

Durch den Tod ihres Vaters hatte Lotta zudem eine panische Angst vor der Dunkelheit entwickelt. Zu Hause in ihrer Wohnung traute sie sich nachts nicht einmal mehr, durch den dunklen Gang ins Bad zu gehen. Auf der Reise musste sie sich dieser Furcht nun endgültig stellen, und Jonny wurde in diesen Momenten zur großen Stütze. Meistens durften die beiden auf dem Feld eines Bauern schlafen. Lotta hatte einen Zaun dabei, mit dem sie für Jonny eine kleine Weide absteckte. Sie selbst lag allein im Zelt, während die unheimliche Dämmerung anbrach. Doch als die Panik gerade wieder in ihr aufsteigen wollte, hörte sie draußen ihren Esel seelenruhig Gras und Heu mampfen. Das beruhigte sie, und mit jedem Tag schlief sie besser.

Lottas und Jonnys Geschichte wärmt das Herz. So erging es auch vielen Menschen auf ihrer Reise, denn das ungewöhnliche Paar fiel natürlich auf und wurde schnell zum Gesprächsstoff. Zügig verbreitete sich die Nachricht, dass eine junge Deutsche mit einem Esel ans Mittelmeer wanderte. Sogar regionale Zeitungen in Italien berichteten über dieses Ereignis. In allen Städten und Dörfern wurde sie begeistert empfangen. Das Universum belohnte ihren mutigen Entschluss, und alles fügte sich zum Guten. Die Menschen brachten ihnen Eis, Äpfel und frisch gebackenen Kuchen, nur um ihren struppigen Gefährten streicheln oder ein Foto mit ihm machen zu dürfen.

Lotta musste allerdings auch den ein oder anderen kniffligen Moment meistern, auf den sie gern verzichtet hätte. Geduld war vor der Reise eigentlich nicht ihre Stärke. Doch Jonny ließ ihr keine Wahl, und sie musste lernen, die Dinge einfach laufen zu lassen. Ihr Esel konnte nämlich ganz schön stur sein. Schon am zweiten Tag wollte das eigenwillige Kerlchen nicht mehr weiterlaufen. Die beiden wurden von zwei Freunden und deren Eseln auf den ersten Kilometern begleitet. Als diese umdrehten und nach Hause gingen, blieb Jonny stehen und bewegte sich keinen Zentimeter mehr weiter. Er verstand nicht, warum sich die Gruppe aufteilte, und blickte Lotta verständnislos an. Als seine Gefährtin vorsichtig am Führstrick zog, stemmte er die Vorderbeine in den Boden. Es war nichts zu machen. Immer wieder musste sie ihm gut zureden, bis er endlich zwar ein paar zögerliche Schritte machte, sie aber viel zu langsam vorankamen.

Am Ende des Tages, nach etwa fünf bis sechs Stunden, waren die beiden gerade einmal fünf Kilometer weit gekommen. Lotta war ernüchtert, verzweifelt und sauer. »Dafür habe ich jetzt meinen Job gekündigt? Na toll«, schimpfte sie damals. War das wirklich die ganze Mühe wert?

Aber schon am nächsten Tag war alles wieder in Ordnung, und der Esel wanderte stillschweigend weiter, als wäre nie etwas gewesen. Bei dieser Szene denken wir alle wohl gleich, dass das eben typisch für einen sturen Esel sei. Doch Lotta hält nichts von diesem Vorurteil. Sie ist sich sicher, dass diese Tiere viel mehr können, als jeder denkt. Ihr Jonny sei weder stur noch dumm, er habe einfach seinen eigenen Kopf. »Er bleibt nicht stehen, weil er mich ärgern möchte, sondern weil er gerade Angst oder Respekt vor irgendetwas hat. Oder weil ein Hase über ein Feld läuft und er sich das anschauen möchte.« Inzwischen vertraut ihr der Esel blind und folgt ihr arglos über jedes Hindernis.

Wenn man die beiden zusammen sieht, erkennt man sofort das starke Band zwischen ihnen. Lotta geht zärtlich mit Jonny um und spricht ihn liebevoll mit »du Maus« an. Der Esel ist äußerst neugierig und manchmal frech – auf eine liebevolle, neckische Art. Wenn Lotta eine Kiste ausräumt, steckt er seine Nase tief hinein, um genau zuzuschauen. »Deswegen nehme ich ihn so gern mit. Ich habe das Gefühl, er ist wirklich gern dabei. Er ist neugierig, er will überall dabei sein und alles wissen.«

Seine Neugier macht auch vor fremden Häusern nicht halt. Als Lotta von einer Familie zum Frühstück eingeladen worden war, klopfte es an der Terrassentür. Es war ihr putziger Begleiter, der seine Nase gegen die Scheibe stupste, weil er nicht allein im Garten bleiben wollte. »Manchmal habe ich schon das Gefühl, er denkt, er sei ein

Mensch. Er will überall mit. Er checkt dann nicht, dass er da als Esel vielleicht nicht rein darf.« Doch die Familie ließ ihn tatsächlich hinein. Jonny durfte das ganze Haus erkunden und sogar vom Frühstückstisch naschen – wie der kleine Onkel bei Pippi Langstrumpf.

Lotta kann sich ein Leben ohne ihren Jonny nicht mehr vorstellen. Die beiden wurden beste Freunde und wollten sich nach der Wanderung ans Mittelmeer nie wieder trennen. Den Esel im Stall abstellen und nur ab und zu besuchen? Das war undenkbar. Lotta wollte mit ihm auch zukünftig Ausflüge machen und verreisen. Sie hatte damals jedoch nur ein kleines Auto, das keinen Anhänger ziehen konnte. Die beiden mussten also immer vom Stall aus loslaufen und konnten im Alltag nur die nähere Umgebung erkunden. Die Eselnärrin wünschte sich aber, auch mal ein verlängertes Wochenende woanders mit ihm zu verbringen, mit dem Auto zu einem schönen Wanderweg zu fahren und dort mit einem Zelt unterwegs zu sein. Deswegen entschied sie sich für einen Van, den sie in ein Hippie-Mobil mit Bett für sich und einer Transportbox für ihren Esel verwandelte. Den Ford Transit baute sie selbst aus, ihr Partner Stefan und ihr Onkel halfen bei dem ein oder anderen Feinschliff. Vor allem bei Jonnys Bereich musste sie kreativ und erfinderisch sein.

Wenn man durch die Hecktüren schaut, nimmt das Bett zunächst die komplette Breite ein. Der Trick dabei: Lotta kann es ganz unkompliziert halbieren, sodass die Hälfte des Vans zur Transportbox wird. Die linke Bettseite ist fest am Boden verbaut. Die rechte Seite der Holzplatte, die als Bettgestell dient, kann nach oben geklappt werden. Auf diese Weise wirkt sie wie eine Trennwand zwischen Box und Bett. Anschließend hat Jonny auf der rechten Seite seinen Bereich, wie in einem Pferdeanhänger. Im Boden ist eine Wanne eingelassen, die mit rutschfesten Matten ausgelegt ist. In der Vorrichtung ist ein Abfluss, falls es mal zu einem Missgeschick kommen sollte. Lotta hat den Bereich sorgsam ausgestattet, damit es Jonny bequem hat. Auf einer Sicherheitsstange kann er sich absetzen. Die Wände sind mit Isomatten gepolstert, und zwischen Fahrerkabine und Eselbox ist ein Gitter, durch das sich die beiden sehen können. Von der Decke baumelt ein Netz mit Heu, damit Jonny auch während der Fahrt seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Essen, nachgehen kann. Die rollende Wohnung inklusive Stall ist mit Holz verkleidet, sodass sich der Esel wie in seinem heimischen Stall fühlt. Polaroid-Fotos an den Wänden zeigen das außergewöhnliche Paar auf seinen Reisen.

Die Küche ist zwischen Fahrerkabine und Bett. Wie es viele Eltern mit Kindern machen, weist auch hier ein Schild außen an der Seitentür auf den wichtigen Fahrgast hin: »Please slow down, Donkey on Board« steht da (»Bitte langsamer fahren, Esel an Bord«). Auf dem Dach befindet sich sogar eine kleine Terrasse aus Holzbrettern, um beim Frühstück den Ausblick zu genießen.

Was außerdem sehr überraschend ist: Im gesamten Auto riecht es nicht nach Esel. Lotta führt das darauf zurück, dass Jonny ja nur Gras, Heu und Wasser frisst. Wenn er frisch geäpfelt hat, dann riecht es natürlich. Aber meist hat sich der Geruch schon nach zwei Minuten wieder aufgelöst.

»Es riecht so wenig, dass ich teilweise abends vergessen habe, die Box auszumisten, und dann mit dem Eselhaufen unter dem Bett geschlafen und nichts gemerkt habe.«

Mit diesem so liebevoll ausgebauten Van fuhren die beiden in kurzen Etappen nach Spanien und überwinterten in Portugal. Nachts schlief Jonny draußen auf einer abgesteckten Weide. Das Vorzelt des Autos diente ihm als kleiner Stall, in dem er sich unterstellen konnte. Meist spielte er den Wachesel, legte sich direkt vor die Tür und rollte sich dort wie ein Hund ein. Am Morgen lief dann immer ein herrliches Schauspiel ab, das die innige Verbindung der beiden zeigt.

Esel schlafen grundsätzlich nicht sehr lange, weswegen ihr tierischer Freund jeden Morgen schon sehr früh vor dem Fahrzeug stand. Aufgeregt wartete er, bis Lotta endlich wach wurde. Sobald ihr Gesicht zum Vorschein kam und sie ihm ein fröhliches »Guten Morgen« entgegenrief, stimmte der Esel seinen kindlichen Gesang an: Ein sehr langgezogenes »I-hhhh«, dabei streckte er ein Ohr in die Höhe und wechselte anschließend in mehrere, etwas gejammerte »As«. In jedem Ton steckt die pure Freude über ihr Wiedersehen nach der Nacht.

Man sieht beiden an, dass sie unzertrennlich sind. Der Weg des einen ist auch der Weg des anderen. Alles, was Lotta macht, will auch Jonny machen. Sogar die Körperpflege. Am Heck des Wagens gibt es eine Vorrichtung für eine Dusche. Doch als Lotta sich in der staubigen, spanischen Wüste waschen wollte, wälzte sich Jonny gleichzeitig kräftig im Sand. Esel duschen eben anders. Jedes Mal stieg eine riesige Staubwolke auf und hüllte sie wieder ein. Ihr Begleiter hatte dadurch zwar ein weiches Fell wie sonst nie – nur Lotta wurde nicht wirklich sauber.

Ihre Reisen finanziert sich die energiegeladene Lotta mit verschiedenen Jobs. Sie ist ausgebildete Schauspielerin und hat nach ihrer Wanderung mit Jonny den Bestseller »Wandern, Glück und lange Ohren« geschrieben. Über ihre Reisen hält sie Vorträge, und sie schreibt inzwischen an ihrem zweiten Buch, in dem es übers Reisen mit Van und Esel geht. Außerdem bietet sie als Erlebnispädagogin in den Ferien ein Programm für Schulkinder an. Unter dem Motto »Macht euch schmutzig« geht sie mit den Kids in den Wald. Dort schnitzen sie, bauen ein Waldlager und ein Floß, lernen spielerisch die Natur kennen, wachsen über sich hinaus – und natürlich dürfen alle auch mit Jonny einen Ausflug machen.

Sobald die beiden aber wieder ihre Ruhe haben, zieht es sie in die Ferne. An das mühsame Reisen im Auto musste sich Lotta jedoch erst gewöhnen. Als sie mit Jonny allein nach Portugal fuhr, wollte sie bereits nach der ersten Woche aufgeben und wieder umdrehen. Beinahe jeden Tag gab es ein anderes Problem, sie fuhr sich fest oder übernachtete aus Versehen auf einem Übungsgelände des französischen Militärs. Es war wie verhext, es war entmutigend.

»Es ist nicht immer alles cool. Es kann auch ultra-anstrengend sein. Manchmal bin ich echt am Ende mit meiner Kraft und frage mich: Was machst du hier eigentlich?«

Sie macht genau das Richtige, wie ihr in Spanien klar wurde. Mit Freunden erstellte sie eine Pro- und Kontra-Liste über das Leben im Auto. Die Seite mit den Punkten, die gegen diese Lebensweise sprachen, war deutlich länger. Sie mussten alle lachen